

Die Faszien in Form bringen

Erlanger Georg Grasser hilft Patienten, sich selbst zu helfen

„Faszinierend schmerzfrei“ ist der Titel des Buches, das der Erlanger Heilpraktiker und Physiotherapeut Georg Grasser geschrieben hat. Die EN sprachen mit ihm über das Faszien-distorsionsmodell.

Herr Grasser, in Ihrem Buch versprechen Sie viel: schnell und effektiv Rückenschmerzen mit dem Faszien-distorsionsmodell (FDM) zu behandeln. Welche Erfolge haben Sie erzielt?

Georg Grasser: Ja, ich verspreche viel, aber ich halte auch mein Versprechen. Nach 15 Jahren täglicher Praxis mit dieser speziellen Therapie kann ich auch auf viele Erfolge zurückblicken. Zu mir kommen täglich Menschen mit akuten, aber auch langjährigen Schmerzen. Und die Ergebnisse der Behandlungen sind auch für die Patienten faszinierend. Meist gehen

AKTUELLES INTERVIEW

sie schon nach der ersten Behandlung mit einer deutlichen Verbesserung nach Hause. Es kommen zunehmend Nachfragen, für wen das FDM geeignet ist, und so konnte ich schon in mehreren ärztlichen Fachmagazinen Artikel über das Faszien-distorsionsmodell veröffentlichen.

Was ist das Besondere daran?

Georg Grasser: Das Besondere am FDM ist, dass wir den Patienten als Experten für seinen Schmerz sehen. Er ist derjenige, der den Schmerz am



Georg Grasser Foto: Edgar Pfrogner

besten spürt. Durch seine Schilderung, sei es durch Gesten oder Formulierungen, kann er genau erklären, was ihm fehlt. Dr. Stephen Typaldos hat erkannt, was diese Gesten und Formulierungen bedeuten. Er hat erkannt, dass Patienten damit Faszienverformungen beschreiben, die auch wieder zurück zu formen sind, also behandelt werden können.

Was machen Sie genau? Wie funktionieren Ihre Methode?

Georg Grasser: Das Entscheidende ist die Diagnose! In allen anderen – mir bekannten – Diagnoseformen wird nach Unregelmäßigkeiten oder Abweichungen von der Norm gesucht. Anders ist es bei der Diagnostik des – vom amerikanischen Arzt Dr. Stephen Typaldos – entwickelten Faszien-distorsionsmodells. Typaldos hat entdeckt, dass Patienten ihren Schmerz mit unbewussten Gesten zeigen. Diese Gesten sind Teil einer Körpersprache, die überall auf der Welt gleich ist, so dass ich Patienten behandeln könnte, deren verbale Sprache ich nicht spreche. Und er hat entdeckt, dass jede Geste für eine Faszienverformung steht. Wir sehen den Patienten als Experten für seinen Schmerz. Wir bekommen vom kompetentesten Menschen für seinen Schmerz eine unbewusste Aussage, die wir verstehen. Und wir haben auch eine Lösung für das Problem. Da wir die Faszienverformung, die er beschreibt, gleich behandeln können, indem wir sie zurückformen. In meinem Buch beschreibe ich dies auf einfache Art und Weise.

In Ihrem Buch ermutigen Sie den Leser sich selbst zu helfen...

Georg Grasser: Durchaus kann man sich selbst helfen in einer Notlage, wenn kein qualifizierter Therapeut zur Verfügung steht. Man muss nur wissen, was das Problem ist. So lässt sich ein sogenannter „Hexenschuss“ häufig sehr einfach behandeln. Jedoch ist ein nachhaltiger Therapieerfolg nur durch einen erfahrenen Therapeuten zu erreichen.

Ist das FDM nur für Rückenschmerzen geeignet?

Georg Grasser: Der Einsatzbereich für das FDM ist vielfältig. Jedoch kommen die meisten Patienten mit Problemen im Bewegungsapparat. Sowohl Sportverletzungen, Kopfschmerzen oder chronische Gelenksbeschwerden lassen sich gut mit dem Faszien-distorsionsmodell behandeln. Interview: RALF H. KOHLSCHREIBER

Bis zum 31. Dezember wird noch gekocht

Am Jahresende schließt die Speisegaststätte St. Kunigund in Eltersdorf und macht Platz für Stadtteilhaus

ERLANGEN – Die Speisegaststätte im Gemeindezentrum St. Kunigund in Eltersdorf darf auf Grund eines vor Gericht erzielten Vergleichs noch bis Ende des Jahres weiter betrieben werden. Dann aber ist wohl Schluss, weil dort das neue Stadtteilhaus entstehen soll.

„Wir haben für Sie gekämpft. Bis 31. Dezember 2017 dürfen wir noch für Sie da sein“, schreibt der Gastwirt Josef Huber auf der Internetseite seiner Speisegaststätte in St. Kunigund. Ursprünglich hätte er sie bereits Ende 2016 räumen sollen. Er hat sogar eine Räumungsklage erhalten.

Bei der Gerichtsverhandlung sei dann aber ein Vergleich erzielt worden, so dass er noch ein Jahr länger bleiben könne, sagte Huber auf Nachfrage. Die Richterin habe verstanden, dass er Verpflichtungen gegenüber den Gästen habe, die im Jahr 2017 bei ihm bereits Hochzeiten und andere große Veranstaltungen gebucht hätten.

Gerne hätte er auch noch drei Jahre länger gemacht, da er im Alter von 62 Jahren nicht noch einmal neu anfangen könne, klagt Josef Huber. Viel zu verdienen sei in seinem Lokal zuletzt allerdings nicht mehr gewesen, zumal auch noch die Parkplätze rar geworden seien.

„Es war schon immer hart zu überleben, vielleicht hätte ich schon vor zehn Jahren gehen sollen, nachdem Pfarrer Konrad Wegner gestorben war“. Nach dessen Tod im Dezember 2005, sagt Huber, habe er Kosten tragen müssen, die bis dato die Pfarrei übernommen hatte.

Wie berichtet, möchte die Stadt Erlangen das Anwesen pachten, um darin das von den Eltersdorfer Bürgern schon lange geforderte Stadtteilhaus einzurichten. In einer Ortsbe-



Die Speisegaststätte im Eltersdorfer Gemeindezentrum St. Kunigund muss zum Jahresende schließen, weil die Pfarrei deren Räumlichkeiten für ein Stadtteilhaus an die Stadt Erlangen verpachten will. Foto: Klaus-Dieter Schreiter

ratssitzung Mitte vergangenes Jahres hatte Stephan Beck vom Amt für Soziokultur bereits gesagt, die Räumlichkeiten der jetzigen Gaststätte seien „wunderbar geeignet“ und „eine gute Lösung für alle Eltersdorfer Vereine“. Alle Fraktionen im Kultur- und Freizeitausschuss würden eine solche Lösung ebenfalls befürworten, hatte Beck berichtet.

Der Eltersdorfer Pfarrer Michael Pflaum bestätigt, dass bereits Gespräche mit der Stadt geführt werden. Sowohl die Stadt als auch die Pfarrei hätten „ein ernsthaftes Interesse“ daran, dass das neue Stadtteilzentrum in die jetzige Gaststätte kommt. Allerdings habe man sich noch nicht endgültig über die Regularien der Änderung geeinigt.

Wie Stephan Beck während der Ortsbeiratssitzung im Sommer ebenfalls erläuterte, müssten sich die interessierten Eltersdorfer Vereine die Räume teilen. Diese Mehrfachnutzung sei auch in anderen Stadtteilhäusern üblich. Mit dem Musikverein, der bislang am meisten über fehlende Probenräume klagt, habe man bereits gesprochen. Der sei positiv gestimmt.

„Muss Notgroschen verdienen“

Der Komplex verfügt über einen großen Saal für bis zu 200 Personen, der durch das Aufschieben von Zwischenwänden sogar bis zu 300 Personen aufnehmen kann. Das jetzige Gastzimmer bietet 36 Plätze, das Nebenzimmer ist für 50 Personen geeignet.

Auch einen Außenbereich gibt es. Der wird derzeit als Biergarten genutzt. Das Kellergeschoss könnte auch noch für das Stadtteilhaus genutzt werden, und den „Queckenkeller“, das ist der Jugendclub in St. Kunigund, könnte man nach der Vorstellung von Beck sogar wiederbeleben.

Für die Eltersdorfer Bürger und für den Ortsbeirat geht damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Für Josef Huber und seine Frau Elfriede bricht dagegen eine Welt zusammen. „Ich muss jetzt irgendwie zurechtkommen, vielleicht helfen mir ja die Kollegen, vielleicht kann ich bei denen einen Notgroschen verdienen“, hofft der Gastwirt.

KLAUS-DIETER SCHREITER

Teures Auto gestohlen

Der Audi Q5 war in einer Erlanger Tiefgarage geparkt

ERLANGEN – Bislang Unbekannte haben im Laufe der vergangenen Tage einen Audi Q 5 in der Goerdelerstraße gestohlen.

Der Diebstahl des grauen Pkw mit dem amtlichen Kennzeichen ER-Q 231 ereignete sich zwischen Samstag, 13 Uhr, und Montag, 9.10

Uhr. Das Fahrzeug hat noch einen geschätzten Wert von über 25 000 Euro und war in der Tiefgarage eines Mehrfamilienhauses geparkt. Wer Angaben über den Q 5 machen kann, wird gebeten, sich mit dem Kriminaldauerdienst Mittelfranken, Telefon (09 11) 21 12-33 33, in Verbindung zu setzen. en

Cinecitta statt Manhattan

Nürnberger Kino-Betreiber will Deluxe-Konzept umsetzen

ERLANGEN – Das Manhattan-Kino zieht aus, ein neues Kino zieht ein: Die Familie Weber, die in Nürnberg Cinecitta, Metropolis und Meisengeige betreibt, wird von November an in der Güterhallenstraße Deluxe-Kinos anbieten.

Im Herbst 2017 muss das Manhattan den Betrieb einstellen (wie berichtet). Filme aber werden dort auch

danach laufen. Ein neues Kino mit dem in Nürnberger Cinecitta betriebenen Deluxe-Konzept wird entstehen. Gestern unterzeichnete die Familie Weber den neuen Mietvertrag.

Alle drei Säle werden in Deluxe-Kinos umgerüstet – mit großen Liegesesseln, neuer Technik und Service am Platz. Die Räume werden dabei neu gestaltet und die Leinwände deutlich vergrößert. en

„Die Lage ist entspannter als im vergangenen Jahr“

Haushalt 2017: SPD gibt sich betont nüchtern — „Welche Spielräume haben wir und welche brauchen wir?“

VON MARKUS HÖRATH

Solide, nachhaltig, sozial: Für die SPD-Fraktionsvorsitzende im Erlanger Stadtrat, Barbara Pfister, trägt der Haushalt 2017 klar die Handschrift der SPD und ihres Oberbürgermeisters Florian Janik.

ERLANGEN – „Die Lage ist entspannter als im vergangenen Jahr“, sagt Barbara Pfister im Pressegespräch zum Haushalt 2017. Die SPD-Fraktionschefin kann sich zurecht beruhigt zurücklehnen. Zur Erinnerung: Nach Rekorderlösen bei der Gewerbesteuer im Haushaltsjahr 2015 standen im Jahr darauf plötzlich 15 Millionen Euro weniger zur Verfügung als erhofft. Mit der Folge, dass noch einmal der ganz dicke Rotstift herausgeholt werden musste, damit der städtische Etat für 2016 nicht kippte. Das ist beim Haushalt 2017 nun tatsächlich anders: Gewerbesteuer und der Anteil an der Einkommensteuer bescherten der Stadt ein solides finanzielles Fundament.

Wichtige Bürgerbeteiligung

Beim Geldausgeben für den Haushalt 2017 gibt sich die SPD betont nüchtern. Die Frage sei, so Pfister, „welche Spielräume haben wir, welche Spielräume brauchen wir“. Als schwäbische Hausfrau, die nur das ausgibt, was sie einnimmt, geht die SPD trotzdem nicht durch. Beispiel Landesgartenschau, wo gleich eineinhalb Stellen neu geschaffen werden sollen. Oder das Thema Bürgerbeteiligung. „Die ist für uns wichtig“, sagt Pfister. Und weil es so wichtig ist, soll



Diskussion „laut“: OB Ulrich Maly diskutiert mit Jugendlichen. Foto: Hippel

hier ebenfalls eine „Personalressource“ beim Bürgermeister- und Presseamt der Stadt geschaffen werden. All das kostet natürlich Geld – zusätzliches Geld.

Der „rote“ Faden sozialdemokratischer Haushaltspolitik in Erlangen ist nach wie vor das Thema Beteiligung. Vor allem für Kinder und Jugendliche, aber auch für Langzeitarbeitslose und Behinderte will man etwas tun. Stichwort Kinder und Jugendliche: Hier haben die Erlanger Sozialdemokraten über den Tellerrand geschaut und in der Nachbarstadt Nürnberg das Beteiligungsprojekt „laut!“ ent-

deckt, das dort seit 2012 ganz erfolgreich am Start ist. Das wollen die Erlanger Sozialdemokraten nun auch in der Hugenottenstadt umsetzen.

Bei Inklusion „weiterkommen“

Zielgruppe des Nürnberger Projekts sind junge Menschen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. „laut!“ versteht sich dabei als Angebot, das Jugendlichen ermöglicht, sich an den Geschehnissen ihrer Stadt zu beteiligen und ihre Anliegen in verschiedenster Form einzubringen. Im Frühjahr sollen, so der finanzpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Munib Agha, zwei

Workshops zu diesem Thema stattfinden. Dabei soll diskutiert werden, „was geht und was nicht geht“. Ein Personalkostenzuschuss für eine halbe Stelle beim Stadtjugendring ist beantragt.

Auch bei der Inklusion behinderter Menschen will die SPD „weiterkommen“, sagt die Fraktionsvorsitzende Barbara Pfister. Ein Ziel ist zum Beispiel mehr Barrierefreiheit bei diversen Kulturangeboten, und neben der geplanten Toilettenanlage auf dem Hugenottenplatz soll es weitere Sanitäranlagen für Menschen mit Behinderung in der Stadt geben. Auch hier sind entsprechende Anträge gestellt.

HAUSHALT 2017

Neben dem Sozialen hat die SPD-Fraktion im Haushaltsjahr 2017 auch die Kultur auf dem Zettel. Dabei geht es unter anderem um eine Neugestaltung des Palais Stutterheim zur besseren Nutzung im Tagesbetrieb. Außerdem soll es nach dem Willen der SPD mehr Geld für den Gemeinnützigen Theater- und Konzertverein gVe sowie einen Zuschuss für die geplanten Künstler-Ateliers in der Thaler-mühle geben.

Das alles könne solide finanziert und durchgeführt werden, sagt Pfister selbstbewusst.

Eine deutliche Senkung der Personalkosten wie von der CSU gefordert hält Pfister hingegen für „unseriös“. „Wir werden auch in den nächsten Jahren daran arbeiten, dass die Stadt hier nicht in Schiefelage gerät.“